

11-12 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, Abends 8 Uhr: Sonntag Nachm. 6 Uhr: St. Marienkirche des Frauenvereins. Sonntag Nachm. 6 Uhr: St. Marienkirche des Frauenvereins. Sonntag Nachm. 6 Uhr: St. Marienkirche des Frauenvereins.

Wasserstände (— bedeutet über, — unter Null). Table with columns for location (e.g., 4. Sept., 7. Sept.), water level, and date.

Wetterausichten auf Grund der Berichte der Deutschen Wetterdienst in Hamburg. Sonntag, den 8. September: Wolkig mit Nebel, ziemlich trocken. Montag, den 9. September: Vielfach heiter, warm.

Volkswirtschaftlicher Theil. Vermischte Nachrichten.

Die bei Hildesheim gelegene Gießerei Götter & Co. hat die Aktien-Fabrikation vollständig auf Verlegung der Gießerei-Fabrikation in Hildesheim aufgegeben. Concursversteigerung, Zahlungeinstellungen etc. Schneidermeister Edwin Ränge in Gröbba bei Altenburg, Schneidermeister Friedr. August Figner in Chemnitz, Kaufmann Hermann Adolf Conradt in Halle in Blauen 13, Rechtsanwalt Heinrich Engelmann in Seelenroth.

Marktberichte.

Magdeburg, 6. Sept. Bericht von August v. Heintze. Der Wochenmarkt für Getreide, Obst, Gemüse etc. September-Obst 95, 7.30, 6.30, 5.30, 4.30, 3.30, 2.30, 1.30, 0.30. Alles frei abzugeben. Braunkohle, 6. Sept. Bericht von Lucretia v. Heintze. Der Markt verlor die Woche wieder, ferner den Verkauf in größerer Menge mit dem Käufer, fand aber zu höheren Preisen viel Aufnahme. Das Geschäft in neuer Getreide ist lebhafter. Bei den besseren Marktbedingungen wird die Nachfrage stärker, und konnte eine Preissteigerung von 1/2 bis 1/4 erzielt werden.

Nachmärkte.

London, 5. Sept. (Kington-Nachricht). In der Marktstadt wurde: Korn 200 Stück, Schaf 520 Stück, Rind 5 Stück, Schweine — Stück. Begehrt wurde das Schwein von 8 Stück für Korn 2 1/2 h. 8 d. bis 4 h. 8 d., Schaf 3 h. 8 d. bis 4 h. 10 d.

Waren- und Produktenberichte. Getreide.

Berlin, 6. September. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Coursnotierungen. Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table of financial data including bond prices, interest rates, and exchange rates for various locations like London, Hamburg, and Berlin.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table of mortgage rates and interest for various banks and locations, including Berlin, Hamburg, and other cities.

ber, loco 132-145 Stk. nach Qualität. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Getreide.

Magdeburg, 6. September. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Weizen (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wolle.

Magdeburg, 6. September. Wolle (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wolle (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wolle (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Berlin, 6. September. Spiritus (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Spiritus (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Spiritus (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.

Wachs.

Magdeburg, 6. September. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm. Wachs (mit Nachschub von Rumänien) per 1000 Kilogramm.



Albert Drechsler



Poststrasse 21. Fernsprecher 126.

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerre Herren-Garderobe nach Maass, beehrt sich hierdurch den

Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter

ganz ergebenst anzuzeigen.

Nächste

unwiderrüflich Montag, 16. September.

Gewinnziehung: Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungen

Lotterie zu Königsberg i. Pr. 3167 Gewinne i. Pr. v. 100 000 Mark bis 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 Mark, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Mark, 100000 Gewinne i. Pr. v. 30 Bfg. extra empf. die General-Agentur v. Leo Wolf, Königsberg i. Pr., Rantstr. 2, sowie die Herren: Rich. Schroedel, Otto Wendel.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet - wie kein

zweites Mittel - jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche 2. der Name „Zacherlin“.

- | | |
|--------------------------------|------------------------------------|
| In Halle a. S. bei den Herren: | In Halle a. S. bei den Herren: |
| Helmhold & Co. | E. Walkers Nachf. |
| A. W. Händke, Drog. | Georg Zeising. |
| Ernst Jentzsch. | J. Zinke. |
| C. Kaiser, Drog. | Th. Doepmann, Nachf. Max Thümmler. |
| F. Leonhardt. | J. Kupfer. |
| G. Osswald. | Brethner: C. B. Kummer. |
| F. A. Paiz. | Giebidigenstein: Felix Siel. |
| Herman Quiritzsch. | Grübzig: C. H. Bessler. |
| A. Schlüter's Nachf. | Landsberg: Paul Weber. |
| A. Steinbach, Adler-Drog. | Ober-Höbblingen: F. Reinbothe. |
| Herrn. Stitz Nachf. | Schofshüt: Dr. H. Block. |

J. H. Heckert
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 106/107.

besucht seit 70 Jahren in demselben Hause!

Größtes Spezialgeschäft für komplette Einrichtungen in Porzellan, Stein, Glas, Majolika, Tafelgeschirr, Kristallgeräth, Porzellan, Kacheln, etc.

Verdingung.
Die zur Unterhaltung der Provinzialstraßen pro 1896/97 erforderlichen Materialien und deren Anfuhr

I. für die Regensburger-Straße:
420 cbm Pfistersteine angulieren,
42 cbm Pfisterausfuhrsteine zu verfahren,
300 cbm Pfisterausfuhrschuttung abzuführen.

II. für die Halle-Deutscher-Straße:
490 cbm Pfaster- und Bedeckungssteine angulieren,
147 cbm Pfisterausfuhrsteine zu verfahren,
360 cbm Pfisterausfuhrschuttung abzuführen.

III. für die Halle-Deutscher-Straße:
32 cbm rechteckig bearbeitete Pfistersteine angulieren,
31 cbm Pfisterausfuhrsteine angulieren,
180 cbm Pfaster- und Bedeckungssteine angulieren,
24 cbm Pfisterausfuhrsteine zu verfahren,
64 cbm Pfisterausfuhrschuttung abzuführen,
64 cbm Steinfund angulieren.

sollen am Freitag, den 13. Sept. er. Vormittags 9 Uhr im Gasthaus zur Stadt Magdeburg, Marinestraße hiersehl, verdingen werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Halle a. S., den 3. September 1895.
Der Landes-Bauinspector
Goesslingshoff. 10470

Öffentlicher Dank.
Die Gemeinde und Umgebung fühlen sich gedrungen, für die ihnen am 1. u. 2. September er. bewiesenen Ehrenbezeugungen ihren innigsten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen.
Vor allem lagen wir dem Herrn Pastor T u d e l o f f für seine ausgesprochenen und vortheilhaften Rathschläge, dem Herrn Amtsverwalter S t r o b e r für sein zu Bergen gehendes Ansinnen am Krügerdenkmal, sowie für seine freundliche Erwähnung am Kommissariat des 2. September, als auch allen Personen, welche in mannigfacher Weise das Fest verschönerten und verherrlichten, unsern besten und herzlichsten Dank.

Salaröl- u. Petroleum-Motoren

eigener, neuester Construction, den besten Gas-Motoren an Leistungsfähigkeit nicht nachstehend, vorzüglich geeignet für

elektrische Anlagen,
empfehlen den Herren Gewerbetreibenden als **billigste Betriebskraft**

F. Herbst & Co.,
Halle a. S.

Motoren im Betriebe jederzeit zu besichtigen.

Indische Pillen (Antidysentericum)

aus folgenden unschädlichen Pflanzenstoffen bestehend:
Kaffeebohnen 0,10 g, Myrobalan, Ind. praep. 7,5 g, Extr. granat. 1,5 g, Extr. rosarum 1,5 g, Gummi arab. plur. 0,75 g, weissen frische und acerbste

Diarrhöe, Dysenterie (Ruhr), Brechdurchfall (Cholera), Durchfall der Säuglinge, Sommer-Diarrhöen.
Sie regeln den Stuhl, beseitigen Haemorrhoidalblutungen in 2 bis 3 Tagen, haben günstigsten Einfluss bei Magen- und Darmverschleimung und bewirken, daß die Kranken durch die gleichzeitige Appetit vermehrende Wirkung sich zusehends erholen.
Sie haben in den Apotheken pro 1/2 Schachtel 2 M., 1/4 Schachtel 1 M. (0940)

Carl Kästner, Leipzig,
Stummengasse Nr. 10 u. 12,
Lieferant der Reichsbank und Post, empfindet bestbewährte
feuer- und diebesichere
Geldschränke.
Höchste Sicherheit bei billigsten Preisen.

Zahle
höchste Preise f. abg. Garderobe, Militär-Unif., u. Vestig. n. Post, Altmann, Dreyhauptstr. 1, 1.

Einmachgläser
empfehlen
J. A. Heckert.
Fernsprecher 595.

Landwirthschaftliche Winterschule Wittenberg.
Der 25. August wird am 1. November d. J. eröffnet.
Die Schule hat 2 getrennte Klassen und 10 Lehrkräfte. In 7 Jahren sitzen bei Schülernzahl von 14 auf 57. Plan und Verdict der Schule werden kostenfrei von der Direction verhandt.
Der Vorsitzende des Kuratoriums,
Freiherr von Bodenhausen, königlicher Landrath.

Einrichtungen, Formen und Geräthen für Conditoreien, Bäckereien und feine Küche liefert
W. E. H. Sommer, Bernburg,
Auenstraße 7. (106)

Badener Pferde- **LOOSE** à 1 Mark sind in allen Lotterie-Geschäften und den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

PAUL SEILER
TUCH-VERSAND-GESCHÄFT
HALLE-SAALE
Neue Promenade 14.

Für Private vortheilhafteste Bezugsquelle.
Abgabe jeden beliebigen Maasses zu Herren- und Knabenanzügen, Ueberziehern etc.
Muster und Waare erfolgt vollkommen portofrei.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Notationsdruck und Verlag von Otto T h i e h e Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Rit 1 Zeilings.

Sourier.
Halleischer
Die hierin enthaltenen Nachrichten sind nicht für die Verantwortlichkeit der Redaktion zu übernehmen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten ist dem Verfasser zu überlassen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten ist dem Verfasser zu überlassen.





(Nachdruck verboten.)

Irrwege.

21) Original-Roman von H. Erlin.

Ellen Conachar nennt ſich die ſchöne Fremde, die Amerikanerin von Geburt ſein ſoll, und oftmals die Badegäſte im Muſikalon des Kurhauſes durch ihren herrlichen, ſeelenvollen Geſang entzückt.

Ihr Begleiter iſt ein junger, noch „grün“ aussehender Engländer. Seeben hat er mit aufrichtigem Schrecken vernommen, daß die ſchöne Miß Conachar ſchon in den nächſten Tagen Niſſa zu verlaſſen gedenkt.

„Ich bin des Treibens hier müde und ich ſehne mich nach Ruhe,“ iſt ihre einzige Antwort, wenn er ſie flehend bittet, doch noch zu bleiben.

„Oder ſind Sie auch meiner müde, Miß Conachar, ſind Sie mir böſe?“

Sie ſieht ihren Begleiter lächelnd an. Er war noch ſehr naiv, der guthmüthige, dumme Junge.

„Böſe —“ ſie zuckt wegwerfend mit den Schultern, — „wie kann man Jemandem böſe ſein, dem man noch niemals gut war!“

„Oh pardon, Miß Conachar, ich wollte ſie nicht beleidigen“, ſtorterte der blonde Jüngling verlegen und verlezt, „geſtatten Sie, daß ich mich zurüchziehe!“

Sie ſagt nichts dazu, ſondern ſieht ihm gelangweilt nach, er nachdem er ſich kurz verabſchiedet, im Gewühl der Menge verſchwindet. Was lag ihr daran, ob er kam oder ging, was lag ihr an allen Männern, da einer nicht unter ihnen war! Was gaht ihr überhaupt das Leben! In ihrem Herzen frahen Groll und Haß. Sie war betrogen worden, alſo wollte ſie wieder betrügen! Die Sünde noch ſündiger zu machen, erfüllte ſie mit teuſtlicher Genußthuung und Diejenigen zu Grunde zu richten, die machtlos in ihren Fesseln lagen, war ſüße Rache. Jetzt ließ ſich Ellen Conachar auf eine der freiſtehenden Bänke nieder und blickte hinaus auf das Meer, deſſen azurblaue Kluthen zu ihren Füßen auf- und niederwoagten und der ſonnige, heitere Himmel Frankreichs wölbte ſich wie ein ſchütgender Dom über ſein geliebtes, wildes, ſchönes Kind. Weiße, ozonreiche Lüfte trugen die Klänge der Muſikweiſen weit in die Ferne hinaus, wo ſie ſanft, wie ein Wiegenlied über dem Waſſer verklangen. Ellen fühlte den Zauber der ſie umgebenden Natur tief in ihre Bruſt eindringen und dort weiße, wehmüthige Gefühle wecken.

So warm und lind wie hier die Luft ihre Schläfen umſpielte, ſo war es drüben in der fernen Heimath geweſen.

So wie ſie hier dem Flüſtern und geheimnißvollen Rauſchen des Meeres lauſchte, hatte ſie es drüben gethan und wie ſie hier träumend unter den Palmen ſaß, hatte ſie in vergangenen Zeiten oftmals unter den ſchattigen Palmen ihrer Heimath mit frommen Gemüthe des Einzigen gedacht, dem ihre Liebe gehörte! Das Alles war lange her! Und jetzt am Strande des großen franzöſiſchen Weltbades, wo ſie leer und müde dem Treiben der glücklichen Menſchen um ſich her zuſah, packte ſie plötzlich eine unennbare Sehniſſucht nach der Heimath, Liebe und Glück, . . . nach Allem, was ſie verloren hatte. Doch umſonſt alles Sehnen . . . zu ſpät! Und doch hätte ſie Alles, was ſie bejaht, mit Freuden dafür hingegeben, nur ein einziges Mal wieder ſchuldlos das Haupt emporheben zu können. Lebte ſie nicht wie ausgeſtoßen von den Glücklichen dahin? War nicht alles Gold, aller Glanz, der ſie ſchmückte, nichts als gleißender, falſcher Schein, der dazu diente, die Leere und Dede ihres Innern zu verhüllen? Was nützte es ihr, wenn man kam und ihr tauſend Schmeicheleien ſagte, wenn man ihr die koſtbarſten Schätze für ein Zeichen ihrer Gunſt zu Füßen legte . . . nach ihrem Herzen fragte Niemand, Niemand begehrte es, Niemand bekümmerte ſich darum, ob es ſich im Sehnen nach wahrer Liebe ſaß verzehrte. Wozu auch . . . Ellen hielt ſchaudernd in ihrem Gedankengange inne. Was

war aus ihr geworden . . . ? Sie preßte die Hand aufs Herz und erhob ſich ſchnell.

Langſamen Schrittes ſchlug ſie jetzt den Weg nach der Stadt ein und erwiderte, gewinnend lächelnd die Grüße die ihr unterwegs von Bekannten geſendet wurden. Vor einem idylliſch gelegenen Reſtaurant machte ſie endlich Halt. Das Gärtchen deſſelben ſchaute ſo vertraulich und verlockend aus, daß ſie Zuſt beſam, ſich darin ein wenig niederzulafſen. Als Ellen Waldner in das wenig beſuchte Lokal eintrat, ſtürzten ihr ſofort mehrere Kellner entgegen, die dienſteifrig ihrer Befehle harrieten. Sie beſtellte ſich eine Taffe Kaffee und ließ ſich auf einem kauſchigen Plaze nieder. Auf ihrem Tiſche lagen mehrere Bücher und gedankenlos blätterte ſie darin, bis der Kellner den Kaffee gebracht hatte.

Neben den Fliegenden Blättern und einigen franzöſiſchen Zeitungen beſand ſich auch eine Fremdenliſte des vergangenen Jahres bei den Büchern. Da es Ellen intereſſirte, wer vordem vielleicht ihre Wohnung in Niſſa bewohnt hatte, überflog ſie prüfend die Reihen der verſchiedenſten Namen in der Fremdenliſte.

Plötzlich zögerte ihre Hand, die Seiten umzuwenden und ihre Wangen hatten ſich höher gefärbt. Wie, ſahen ihre Augen recht? Da ſtand: Miſter Harry Glover mit Winolf Jaffe aus London. Ellen fühlte, wie ſie heftig ſitterte.

Wefſen Namen hatte ſie geſehen? War es möglich, er, Winolf Jaffe, der ſie einſt von ſich geſtoßen und verlaſſen hatte, war in Niſſa geweſen? Wieder und immer wieder las Ellen den geliebten Namen und es war ihr dabei, als jehe ſie die Geſtalt ihres Jugendgeliebten vor ſich; eine unennbare Sehniſſucht erfaßte ſie, ihn nur noch einmal wiederzusehen. Liebt ſie ihn doch immer noch heiß und leidenschaftlich wie einſt, obwohl dieſe Liebe ihr ganzes Leben zerrüttet hatte. Aber wer war Miſter Glover?

Als ſie den Kellner rief, um zu bezahlen, fragte ſie ihn:

„Sind ſie ſchon lange hier in Niſſa?“

„Gewiß, Madame, ſeit vier Jahren!“

„Iſt Ihnen vielleicht ein gewiſſer Herr Winolf Jaffe bekannt, der im vorigen Jahre hier weilte?“

„Bedauere, Madame, ich kenne den Herrn nicht.“

„Oder vielleicht ein Miſter Harry Glover aus London?“

Der Kellner beſann ſich, dann rief er ſichſtlich erfreut:

„Ja, ja, den Herrn kenne ich! Es war ein vornehmer alter Sonderling, der ſtets in Begleitung eines jungen, großen, etwas künſtleriſch aussehenden Herrn ging. Die Fremden kamen aus London und hielten ſich auch hier nicht lange auf, weil es Miſter Glover lieben ſollte, bald hier, bald dort kurze Zeit zu verweilen.“

„Es iſt gut, ich danke Ihnen!“ Ellen drückte dem Kellner ein Geldſtück in die Hand und erhob, ſich um das Lokal zu verlaſſen.

„A propos“, wandte ſie ſich nochmals an den dienſtbaren Geiſt, der ſchon verſchwinden wollte, „wiſſen ſie vielleicht, wohin ſich die Herren von Niſſa aus wandten?“

„Sie ſprachen von Berlin, wie ich einmal zufällig hörte, Madame“, war die Antwort.

Ellen wirbelten die Gedanken wild im Kopfe umher. Wie, wenn er noch in Berlin weilte! Sie mußte ihn ſehen, und er ſollte ſie wieder lieben, wie einſt, ja, er ſollte es, er mußte es! Eine wilde triumphirende Freude leuchtete aus ihren Augen, während ſie erregt die fein behandſchuhete Rechte ballte.

„Er ſoll und muß, denn er ſoll fühlen, was ich gefühlt habe, er ſoll leiden, was ich gelitten habe!“ Sie flüſterte es vor ſich hin und ihre weißen Zähne ſchimmerten zwischen den ſchmalen Lippen, ſo daß ihr Antlig einen graufamen Ausdruck annahm.

In wenigen Minuten hatte Ellen Conachar ihre Wohnung im Hotel erreicht und gab zum großen Verdruffe und Erſtaunen ihrer niedlichen Joſe, der das Badeleben in Niſſa ſehr gut geſiel, den Befehl, ſofort die Koffer zu packen, da ſie morgen bereits abzureiſen gedenkte.

Ellen fühlte, daß sie um jeden Preis fort mußte; denn wenn er sich in Berlin befinden sollte, so war auch ihr Platz dort allein. Nicht nur Liebe, sondern auch die Furcht, seine Spur wieder zu verlieren, trieb sie weg von Nizza. Zum großen Schmerze des jungen Engländers hieß es denn auch wirklich an anderen Tage, daß die schöne, interessante Amerikanerin, Miss Ellen Conacher, plötzlich abgereist sei. Warum? . . . Ja, das wußte Niemand zu sagen.

So war eine der unvorbensten Schönheiten Nizzas aus dem Kreise ihrer Bewunderer und Neider geschieden.

Ellen Waldner bezog, als sie in Berlin angekommen war, nicht wieder ihre alte Wohnung, sondern sie mietete sich in einem ganz anderen Stadttheil, wo sie Niemand kannte, ein nicht allzu großes, aber sehr elegantes Logis.

Von aller Welt zurückgezogen und fast von jedem Verkehr ausgeschlossen, verbrachte sie nun, ganz ihren Plänen und Ideen lebend, ihre Tage. Noch nicht einmal um ein Engagement für die nächste Theatersaison bemühte sie sich, obgleich es anfangs ihr Wille gewesen war, sobald als möglich wieder die Bühne zu betreten. Jetzt aber, seitdem sie wußte, daß Winolf Jaffe in Berlin weilte, sie hatte ihren Entschluß geändert. Sie wollte ihm als ein neues Wesen entgegenreten, das seiner Achtung würdig war, sie wollte seine Liebe wieder erringen, und daß sie, um das zu können, des gleichen Scheines einer eleganten, vornehmen Umgebung bedürfte, war ihr klar, denn Winolf Jaffe empfand einen Ekel vor der Armuth, wie sie manche Gesunde vor widrigen Kranken empfinden. Und Ellen besaß noch soviel Mittel, daß sie sich sorgenlos als die reiche, vornehme Amerikanerin aufstellen konnte, für die sie allgemein in der neuen Gegend, in welcher sie jetzt wohnte, gehalten wurde.

Winolf Jaffes Wohnung, seine Verhältnisse und seine Beschäftigungen hatte sie schon glücklich ausgekundschaftet, aber er selbst war ihr noch nirgendwo zu Gesicht gekommen.

Ellen wußte auch, daß der junge Maler von dem reichen Mister Harry Glover protegirt wurde, daß er sogar gleich einem Sohne die Wohnung des Alten theilte, daß er aber im Uebrigen noch ebenso wie früher ein leichtes Leben führte und galanten Abenteuer nicht abhold war.

Ihr nächstes Projekt war nun, eine Zusammenkunft mit Winolf Jaffe herbeizuführen, wobei sie sich aber nicht zu erkennen geben wollte. Der Name Ellen Waldner mußte ihm ja zum Glück unbekannt sein; übrigens waren etwa zehn Jahre vergangen, seitdem er sie zum letzten Male gesehen hatte. Eine solche lange Zeit vermag es schon, ein Frauenantlitz umzuwandeln. Da Winolf Jaffe Maler war, konnte es nicht schwer halten, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten. Man ging eben hin, um sich sein Atelier anzusehen oder um ein Bild zu bestellen. Ein Grund ließ sich immer finden.

Ein Blick in's Land der blauen Edelsteine.

Kein Land zieht den Forschungsreisenden so unwiderstehlich an, stellt aber auch an dessen Ausdauer größere Forderungen als das geheimnißvolle Reich jenseit des Himalaya. Wie eine unbezwingbare Hochveste steht es da im Herzen Central-Asiens, rings von gewaltigen Niesen mit schneeweißem Haare gegen fremde Neugier vertheidigt. Im Norden bietet die wasserlose Gobi-Wüste und das Auenlun-Gebirge jedem Vordringen Trost; im Westen und Süden hütet es der „Water der Berge“; während im Osten die Amie-Kansamgr-Gebirgskette Wacht hält. Und doch gelingt es manchmal, einen Blick in das gelobte Land moderner Forschungsreisenden zu werfen; aber meist muß man sich mit diesem kärglichen Erfolge begnügen, da die allgewaltigen Lamas dem in Thibet eindringenden Fremdlinge ein energisches Salt entgegenrufen.

Wer sich in Thibet, so schreibt die Frankfurter Zeitung, von Indien aus nähert, der muß unwillkürlich des Ritters gedenken, welcher das verwunschene Schloß aufsucht. Tag für Tag steigt er langsam empor in fast undurchdringlichem Walde, vorüber auf schmalen Saumpfade an schwindelnden Abgründen, an rauhenden Bergströmen und zischenden Wasserfällen. Kein freundlicher Sonnenstrahl lächelt ihm; der Himmel ist fast immer bedeckt; Wasser trieft von den Baumriesen herab, und manchmal verengt sich der Pfad so sehr, daß man wie zwischen zwei gewaltigen, senkrecht aufsteigenden Mauern, die den verwegenen Fremdling jeden Augenblick erdrücken zu wollen scheinen, hin-

Eines Tages befand sie sich richtig auf dem Wege zur Wohnung des jungen Malers. Ein hochgelegenes schwarzes Sammtkleid umschloß ihre schweren Falteln ihre Gestalt, ein dazu passender, mit langen, dünnen Federn garnirter Hut schmückte das pikante Köpfcgen und gelbliche Stulphandschuhe bedeckten die Hände.

Nicht umsonst hatte sie ihrer Toilette heute so viel Aufmerksamkeit gewidmet: sie wollte Winolf Jaffe gefallen, wenn sie ihm nach den Jahren der Trennung zum ersten Male wieder entgegentrat. Dank ihres guten Geschmacks hatte sie ihre Absicht glücklich durchgeführt, denn sie sah vornehm wie eine Fürstin aus, und die schwarzen Gluthaugen, die hinter dem seidenen, dicht das Gesicht verhüllenden Schleier in begehrendem Feuer flammten, verliehen ihrem Aeußeren einen geheimnißvollen, bestrickenden Reiz.

Trotzdem sie sich sagte, daß er sie unmöglich erkennen könne, pochte ihr Herz gewaltig, als sie endlich die Schwelle des Hauses, das der Maler bewohnte, betrat. Leise, wie eine Verbrecherin, schlich sie die Treppe bis zum ersten Stockwerke hinauf, und ihre Hand zitterte, als sie oben die Klingel an der Korridorthür zog.

Eine ältsche Frau öffnete und fragte höflich nach dem Besuche der Fremden.

Mit ruhiger Vornehmheit entgegnete Ellen, ob sie den Herrn Maler Jaffe sprechen könne; sie habe persönlich eine Bestellung bei ihm zu machen.

Die Alte betrachtete die Sängerin mit mißtrauischen Blicken. Mit leisem Kopfschütteln forderte sie Ellen Waldner dann auf, ein kleines Zimmer zu betreten, das aber trotz aller Eleganz der Einrichtung auf Ellen, die an Prunk und Glanz gewöhnt war, einen kalten, ungemüthlichen Eindruck machte.

„Werd's ihm sagen, daß Besuch da is, gnädige Frau; er is nebenan, liegt auf'm Sopha und hält Mittagschlaf.“ Er ist freilich schon fünfse vorbei, und Mister Glover macht längst seinen täglichen Nachmittagsspaziergang — aber die jungen Herren haben eine neue Zeitordnung, für die is jetzt noch Mittag!“

Die redselige Alte entfernte sich seufzend und Ellen athmete erleichtert auf. Mister Glover war ausgegangen, — welcher glücklicher Zufall!

Blöglich hörte sie aus dem Nebenzimmer folgendes Gespräch: „Ach was, wer ist da . . . ? Eine Bestellung? Unsinn! Sagen Sie, ich brauchte keine Bestellungen, ich wollte jetzt schlafen, man sollte ein anderes Mal —“

„Aber Herr Jaffe, ich kann doch der vornehmen Dame das nicht so —“

„Wie . . . eine Dame? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Schnell, Kamm und Bürste her! Sagen Sie, ich käme sofort!“

Die Haushälterin führte ihren Auftrag getreulich aus. (Fortsetzung folgt.)

wandelt. Immer höher und höher geht es hinan; hier und d dort eine Lawine wie ein erster Mahnruf mit brausendem Getöse vorüber, und hoch, unerreichbar über dem Haupte des Reisenden, schauen die mit ewigem Schnee bedeckten Himalaya-Spitzen in feierlicher, nie gestörter Ruhe herab. Weiter und weiter geht es; kein Laut unterbricht mehr die Stille; die Luft wird reiner und durchsichtiger, aber auch bedeutend kälter; weiße Zaden bilden in Hart und Haupthaar wundersame Formen; es ist, als habe der Hauch des Waters der Berge Gestalt angenommen. Endlich ist der Gipfel des letzten Passes erreicht, und vor uns liegt das ersehnte Land.

Wie mit einem Zauberschlage sind alle Mühen vergessen; denn der Anblick, der sich hier bietet, ist wunderbar. Weit unabsehbar dehnt sich das Land vor uns aus; das Auge wandert ungehindert über ungeheure Flächen, die sich wie eine Wüste ausdehnen. Hier und da unterbricht ein See, der wie ein tiefes, blaues Auge zu uns emporblickt, die schier endlose Einörmigkeit. In der Ferne zeigen sich braune Berggruppen und dahinter wieder schneebedeckte Gipfel. Es giebt wenig Anblicke, die so sehr den Eindruck der Verlassenheit, der Oede und Melancholie hervorrufen. Da ist kein Baum, kein grünes Fleckchen — nur wüstes, steiniges Land von zerrissenen Felsen unterbrochen. Man kann sich eines Schauders nicht erwehren, so trostlos, traurig öde starrt uns das verwunschene Land entgegen. Allein allmählich fühlt man, wie auch diese so öde Landschaft ihren geheimen Reiz hat. Es ist ein einziges Farbenpiel, welches sich dem Auge darbietet und bei längerem Anschauen einen immer größeren Eindruck macht. Das dunkle Braun der Ebene sticht von den fast purpurfarbenen Bergen und den hier und da verstreuten



blauen Seen wunderbar ab. Dahinter winken wie verheißende Frauenhände die weißen Spitzen der schneebedeckten Berge, die sich auf dem tiefblauen Himmel scharf abzeichnen. Die Luft ist dazu so rein und durchsichtig, daß Alles in scharfen Umrissen hervortritt.

Allein soweit das Auge reicht, läßt sich kein Zeichen menschlichen Lebens entdecken. Dies erhöht nur den geheimnisvollen Reiz, man fühlt sich allein, einem einzig großartigen Naturschauspiele gegenüber. Um so überraschender ist daher die Entdeckung, daß in dieser Wildnis Tausende und Abertausende von Thieren leben. Die zierlichen Antilopen springen von Klippe zu Klippe, an den sanftabsteigenden Berg Höhen finden sich große langhaarige Bergschafe in ganzen Rudeln; wilde Esel ziehen in Schaaren über die braune Ebene, und stolz schreitet inmitten seiner Unterthanen der König der thibetanischen Thierwelt, der wilde Büffel, einher. Große Züge wilder Vögel zeigen sich am Horizont, und auch auf den Seen kann man Wasservogel aller Art entdecken. Je mehr man schaut, um so wunderbarer, unbegreiflicher gefaltet sich Alles, bis wir zuletzt kaum unseren Augen trauen. Es ist ein wahrhaft unvergeßlicher Anblick, welcher sich uns von den Höhen des Himalaya bietet, ein Anblick, der tausendfach alle Mühen und Anstrengungen aufwiegt — ein phantastisches Räthsel, wie das unbekannte Land der blauen Edelsteine selbst.

Ein Kampf zwischen Detective und Verbrecher.

New-York, 26. August.

Ein von den preussischen Gerichten seit einem Jahre gesuchter Verbrecher ist in Amerika unter äußerst schwierigen Umständen gefangen genommen und befindet sich gegenwärtig im New-Yorker Gefängnis. Er heißt Simon Gonschoir und hatte seiner Zeit in dem Orte Luginian (Schlesien) bei einem Förster, der ihn auf der Wildbibierei betroffen und zur Verantwortung gezogen hatte, aus Rache eine Dynamit-Patrone gelegt, deren Explosion jedoch wenig Schaden verursachte. Wegen Brandstiftung und Mordversuchs angeklagt hörte er zuerst die Anklage lachend an; als er aber erfuhr wie ernst seine Angelegenheiten ständen, wußte er Mittel und Wege zu finden, aus dem Gefängnis auszubrechen und nach Amerika zu entkommen. Der deutsche Consul in New-York bevollmächtigte hiernach auf Requisition der preussischen Behörden die Anwalt-Firma Dulon u. Roe, den Flüchtling zu arretilren. Es wurde ein Stedbrief erlassen, und ein Herr Carl Hartmann, Mitglied der Firma Dulon u. Roe, ging nach Pittsburg und engagierte dort als Hilfe die Giffen'sche Detective-Agentur. Mit diesem Aufgebote fluger und geschulter Kräfte gelang es denn auch bald, zu ermitteln, daß Gonschoir bei den Mühlenwerken von Carnegie in Scotia angeheilt sei. Hartmann und 2 Detectives begaben sich dorthin und wandten sich an den Werkführer der Mühlen. Dieser erklärte sich bereit, die Herren unter dem Vorwand, ihnen die Mühlen zu zeigen, durch die Werksanlagen zu begleiten, und bei dieser Gelegenheit ihnen den Gonschoir zu bezeichnen. Letzterer arbeitete am höchsten Punkt des Gebäudes, wo die Erzpöcher — und ein solcher war er — beschäftigt zu sein pflegen. Im Augenblick, als die sich für ihn interessirenden Personen ihn erblickten, stand er auf einer ungeschützten Plattform, die nur drei Fuß breit war. Tief unten waren ungeheure Walzen thätig, die zum Zerpulvern des Erzes bestimmt sind. Hartmann und der Detective Alexander hatten sich Gonschoir genähert, standen neben ihm auf der Plattform und sahen seiner Arbeit zu. Mäglich zogen sie Fesseln heraus und versuchten, sie Gonschoir über die Hände zu ziehen. Ein böses Gewissen aber macht überall nachsiam, und so war Gonschoir auch hier auf seiner Hut. Denn, sobald er die Fesseln in den Händen Alexanders bemerkte, feste er sich in Vertbeidigungszustand, bekam die Fesseln zu packen, zerbrach sie und warf die Stücke auf den Boden, dann kehrte er sich zu Alexander selbst und versuchte, ihn mit gewaltigem Griffe in den Erzpöcher hinabzustößen, dessen furchtbare Walzen den Detective wie Papier-Mache zerquetst haben würden. Es war ein schrecklicher Augenblick. Gonschoir ist ein Neise von zwei Metern Höhe, ungemein kräftig und voller Energie. Alexander schien daneben beinahe das Gegentheil zu sein. Hartmann leistete zwar Hilfe; aber Gonschoir schien ihnen beiden gewachsen. Der Werkführer sah machtlos zu, von Grausen ergriffen. Es war nicht möglich, einen erfolgreichen Beistand zu leisten, da die Plattform so wenig Raum gab. Da schrie der

Werkführer dem Ingenieur zu, er möge die Maschine anhalten. Umsonst, der Lärm war so bedeutend, daß der Ruf ungehört verhallte. Nun packten Hartmann und der Werkführer Gonschoir an einem Arm und einen Bein, einen Augenblick schien es, als sollte der ganze Knäuel in die Tiefe stürzen, — doch dann löste sich die furchtbare Spannung, Gonschoir sank nach einem erschöpfendem Kampfe wie ein gefällter Stier zu Boden. Er wurde gefesselt und hinuntergebracht, wo man in weniger gefahrvoller Lage Ruhe hatte, ihn mit dicken Seilen derart zu ver sichern, daß man seinen gefährlichen Widerstand nicht mehr zu fürchten braucht. Dieser Widerstand aber sollte ganz unerwartet von einer anderen Seite kommen. Unter denen, die Gonschoir's Niederlage beobachtet hatten, befand sich auch seine Frau, eine wahre Riesin, und deren dreizehnjähriger Sohn. Sie stürzten wie die Raubthiere herbei; das Weib wollte die Seile aufbinden, der Knabe nahm plötzlich ein langes Messer heraus und schickte sich an die Seile zu durchschneiden. Hieran durch den Detective verhindert, stürzte er sich auf diesen, wurde aber entwaflnet.

Mit großem Sträuben und nach vielen Schwierigkeiten wurde Gonschoir nach New-York gebracht; er gestand ein, daß er von der preussischen Polizei gesucht werde, behauptet aber, unschuldig zu sein. Er hat zeitweise auch die Namen Josef Schenk und Josef Swierz angenommen. Schon seit 13 Jahren hat er an dem Mühlenwerke von Carnegie gearbeitet, war aber 1890 bis 1894 in Deutschland. Er macht einen stumpfsinnigen, unwissenden Eindruck, ist aber sehr rachsüchtig und unabhängig im Auftreten — eine jener Gestalten, die Riesische als „Zurückgebliebene“ bezeichnet, die als verloren gegangene Reste einer wilden, harten, nicht mehr vorhandenen Welt zu betrachten sind. Wer sein Temperament kennt, sagt, daß er jeden Mord ausführen würde, wenn er gereizt wird und böse ist; auch traut man ihm leicht zu, daß er einen Selbstmord begehen könnte.

Man legte ihm im Eisenbahnzuge auf dem Transport Ketten an, trotzdem wollte er aus dem Fenster springen. Gonschoir wird nach Deutschland ausgeliefert.

Allerlei.

Ueber die Bettler in Shanghai bringt der „Ostasiatische Mond“ folgende Schilderung: Fast überall in der Stadt, aber in größter Anzahl in der Nähe der Thore, wird man von Bettlern belästigt, von denen viele ihre „Profession“ echt handwerksmäßig in alter, stereotyper Form betreiben. Hier haben wir eine Familie, die auf der Erde sitzt und vor sich ein mit chinesischen Zeichen beschriebenes großes Stück Papier hat; der Text feste die unglückliche Lage der um Almosen Bittenden auseinander. Nicht weit davon sah eine andere Bettlerfamilie, die durch den Verlust eines Mitgliedes derselben in große Trauer verjagt zu sein schien. Auch sie hatte ein ähnliches beschriebenes Stück Papier vor sich, welches die Umstände des Verlustes in allen Einzelheiten beschrieb; außerdem befand sich auf dem „Bettelbriefe“ noch eine Zeichnung, die einen Mandarin in Staatsrobe darstellte. Unsere Fantastie malte sich die Unglücklichen als eine Familie aus, die einst bessere Tage gesehen; der Text erklärte ihren traurigen Zustand, und das Bildnis des Mandarins war wohl daneben gezeichnet, um zu bewahren, daß der Pater familias, der aus einem Kinde und seiner Mutter, einer Tochter und dem Manne der alten Mutter bestehenden Gruppe, einst ein Beamter gewesen war. Wir warfen einige Kupfermünzen in den Almosenkorb und der Alte schien recht zufrieden mit der milden Gabe zu sein. Wie diese Menschen leben, muß allen denen ein Räthsel sein, die nicht ihre „Wohnhäuser“ gesehen haben. Wir stiegen auf dieselben bei unseren Wanderungen. Sie liegen an dem schmutzigen Graben, der um die Chinesenstadt läuft. Einige dieser jämmerlichen Hütten mochten sechs bis acht Fuß lang und vier bis sechs Fuß breit und nicht höher als 3 Fuß sein. Am ins Innere zu kommen, muß man hineintreten, denn die Thür ist nur ein Loch, etwa so groß, wie das eines großen Hundestalles. Diese Hütten sind für Familien bestimmt; man kann sie natürlich zu keinem anderen Zwecke, als zum Niederlegen gebrauchen. Wie es aber den unglücklichen Geschöpfen in diesen Huden im kalten Wetter oder im Falle von Krankheit gehen mag, das ist ein Thema, dessen bloßer Gedanke schon schaudern macht.

Welches ist der tiefste Ton? Helmholtz hat in seinem grundlegenden Werke, der „Lehre von den Tonempfindungen“, als tiefsten noch wahrnehmbaren Ton das Subkontra-A bezeichnet, das in der Sekunde 28 Schwingungen macht. Neuerdings ist diese Angabe des Defekten angezweifelt worden, daß die untere Tongrenze noch etwa anderthalb Oktaven tiefer liege. Zur Feststellung dieser Streiffrage hat Dr. W. C. L. v. Schaak in Rotterdam Experimente mit einer schwingenden Stahlfeder von 1 mm Dike und 26 mm Breite gemacht, die in einem Schraubstock eingeklemmt und an deren oberen Ende eine Platte von 8 cm Breite befestigt wurde. Durch Weiterziehen der Platte konnten die von der schwingenden Feder erzeugten und der Subkontra-Oktave angehörigen

Töne immer tiefer gestimmt werden. Diese Versuche zeigten, daß Selmbolz mit seiner Angabe recht hat. Das Subkontra-A ist thatsächlich der tiefste, ohne Einschränkung wahrnehmbare Ton. Der nächsttiefere Ton, das Subkontra-G, war nur noch ab und zu, unter besonders günstigen Umständen hörbar. Dieser thatsächlich tiefste, allenfalls noch wahrnehmbare Ton hat etwa 25 Schwingungen in der Sekunde. Bei noch tieferen Tönen verschwand der Grundton gänzlich, und nur die oberen Töne konnten gehört werden. So zum Beispiel wurde, als die Stahlfeder auf den Ton Subkontra-Dis eingestellt wurde, nicht mehr dieser Ton gehört, sondern die eine respektive anderthalb Oktaven höher liegenden Rebenöne Kontra-Dis und Kontra-Ais. Daß der Grundton Subkontra-Dis thatsächlich noch vorhanden war, wenn er auch nicht mehr gehört werden konnte, ließ sich durch die den Augen wahrnehmbar gemachten Luftschwingungen beweisen. Dieser Ton war also in Wirklichkeit nicht mehr zu hören, sondern nur noch zu sehen. Dasselbe Resultat hatten Versuche mit mächtigen gedeckten Lippenpfeifen von 10 m Länge. Auch hier war das Subkontra-A noch gerade hörbar, wenn auch schon viel schwächer, als der Ton, der um ein halbes Intervall höher ist, nämlich Subkontra-B; das Subkontra-G war nur ab und zu und Subkontra-Fis gar nicht mehr hörbar. — Die obere Grenze der wahrnehmbaren Töne schwankt. Im Allgemeinen kann man sagen, der höchste für das Menschenohr hörbare Ton das siebengestrichene C mit 16896 Schwingungen ist. Demnach umfaßt das menschliche Ohr etwa 10 Octaven.

Blüthenlese aus den Lustigen Blättern.

Höflich.

Gast (zu einem andern, der das ganze Konversations-Verikon in Beschlag genommen hat): Ach, entschuldigen Sie . . . wenn Sie das Verikon ausgelesen haben, darf ich wohl darum bitten.

Geschichte Traumeutung.

Herr Dümmling theilt seinem Freunde freudestrahlend mit, daß sein Loos bei der letzten Ziehung mit 10000 Mark herausgekommen sei. Meier: Da gratulire ich! Welche Nummer hast du denn gespielt? Dümmling! Nummer 72.

Meier: So so — wie bist du eigentlich auf die Glücksnummer verfallen?

Dümmling: Ja, siehst Du, mir träumte einmal in der Nacht von lauter Achten und da hab' ich gedacht: Halt 8 mal 8 ist 72!

Der Afrika-Schwindler

ist die neueste Spezies in der Gattung der Hochstapler. Er hält für Entree Vorträge über seine Reisen im fernen Süden, obgleich er nie aus Deutschland herausgekommen ist, er tritt mit künstlich gebräunter Haut auf und präentirt sich so seinen Hörern „tropisch“ ausgedrückt als ein „dunkler Ehrenmann“.

Plaudern kann er zum Entzücken
 Vom Vittoria-Nyanja,
 Ob er gleich mit eign'en Blicken
 Den Vittoria nie ansah!

Das Kameel.

Herr Schickedomz ist angeklagt,
 Er hat im Horn „Sie Kameel“ gesagt
 Zur Schwiegermutter. Jetzt vor Gericht
 Bekant er offen und leugnet nicht.
 Die Zeugen und die Schwiegermama
 Sind auch natürlich pünktlich da,
 Und diese hört mit frohem Gesicht,
 Wie nun der Richter das Urheil spricht:
 „Die Kränkung ist freilich etwas stark,
 Ich verurtheile Sie zu fünfzehn Mark.“
 Herr Schickedomz zählt die Summe auf
 Und wendet sich zum Richter drauf:
 „Man darf also nicht seine Schwiegermama
 „Kameel“ betiteln?“, „ Sie hörten es ja!“
 Erwidert der Richter. Doch Jener fragt:
 „Wenn man 'gnädige Frau' zum Kameele sagt,
 Ist das verboten?“ Der Richter spricht:
 „Das wäre geschmacklos, doch strafbar nicht.“
 „Ich danke Ihnen, mein Herr!“ versteht
 Herr Schickedomz und wendet sich jetzt
 Zur Schwiegermutter und lächelt schlau:
 „Ich empfehle mich Ihnen, gnädige Frau!“

Im Wechsel der Zeit.

„Sagen Sie, was begehrt denn die Firma Meier & Co. heut für ein Fest?“

„Der erste Profurist feiert sein 25 tägiges Jubiläum.“

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren u. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten).

— Als ein im besten Sinne populäres Pflanzenwerk können wir **Hoffmann's Botanischen Bilder-Atlas** empfehlen, welcher gegenwärtig in zweiter Auflage (Stuttgart, bei J. L. Hoffmann)

erscheint. Aus den zwei ersten, uns vorliegenden Lieferungen ersehen wir, daß das Buch mit gar prächtigen und naturgetreuen Abbildungen geschmückt ist, welche auf der Höhe der heutigen Farbendrucktechnik stehen und daher die Abbildungen früherer derartiger Erscheinungen weit hinter sich lassen; diese Pflanzen- und Blumenbilder sind nicht allein naturhistorisch richtig, sondern auch von malerischer Wirkung und Schönheit. Der mit instruktiven Holzschnitten reich illustrierte Text ist kurz und verständlich gefaßt, aber gleichwohl so reichhaltig, daß er jeden Pflanzenfreund in Anspruch setzt, sich mit der mitteleuropäischen Flora eingehend bekannt zu machen, indem sämtliche augenfällige Pflanzen aus Wald und Feld, alle Waldbäume, die wichtigsten Ziersträucher, Kultur- und Heilpflanzen zur Anschauung gebracht werden. Das Werk wird daher nicht allein dem Zweck einer Familien-Botanik in vollem Maße entsprechen, sondern auch dem Lehrer, dem Gärtner, dem Pharmaceuten, sowie dem Landwirt und dem Forstmann ein willkommenes Nachschlagewerk sein. Der Preis des Buches, welches 80 Farbendrucktafeln mit ca. 500 Abbildungen enthalten und in 18 Monats-Lieferungen (à 1 M.) erscheinen wird, darf in Anbetracht des reichen Inhalts und der schönen Ausstattung als ein sehr mäßiger bezeichnet werden.

— **Der Kurort Veg.** Umgebungen und Ausflüge, von Victor Tissot und Samuel Cornut. Mit 12 Illustrationen von J. Weber und einer Karte. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis 50 Cts. oder 50 Pf. Die Nummer 242 der deutschen Abtheilung der Europäischen Wanderbilder, dieser so berühmten Kollektion, bespricht in ausgezeichnete Weise den Kurort Veg-les-Bains im Rhonethal, da wo es sich gegen den Lemman hin öffnet. Als Verfasser treten uns die beiden bekannten Namen Victor Tissot und Samuel Cornut entgegen, die es verstehen, uns auf's Lieblichste die wundervolle Gegend zu schildern, auf welche die Dent de Morcles, der Muveran und die prächtige Spitze der Dent du Midi herabblicken. Sowohl den Kurgästen, die den schönen, von der Natur so sehr bevorzugten Ort aufsuchen, als den Touristen, welche von hier aus die herrlichen Waadtländer Hochgebirge besteigen wollen, werden das hübsche Büchlein, das sich nicht nur durch gelungenen Text, sondern auch durch nicht minder gelungene Illustration auszeichnet, freudig begrüßen.

— **„Die Württemberger bei Villiers-Champigny“** betitelt sich ein prächtiger, doppelseitiger Farbendruck nach einem Original von H. Anötel, der die vorliegende vierte Lieferung des Prachtwerkes: „Kriegs-Erinnerungen. Wie wir unser Eisen Kreuz erwarben“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., à Hest 50 Pf.) schmückt. In den Text eingestreut ist eine Reihe flotter Illustrationen einzelner Gefechtsmomente, unter denen wir besonders die Darstellung eines Hornjäten hervorheben möchten, der seinem durchgeschossenen Instrument vergebens das Rückzugsignal zu entlocken sucht — „der Ton blieb aus.“ Die zahlreichen Porträts sind musterhaft ausgeführt und vergegenwärtigen die Helden der einzelnen Episoden abwechselnd theils in dem mit Ehren getragenen Rock des Königs, theils im Civilleide, dessen Brust das eiserne Kreuz schmückt. Der gesammte illustrative Schmuck des Heftes entspricht wieder durchaus den rühmlichsten Traditionen des Bong'schen Verlages. Der Text ist außerordentlich geschickt zusammengestellt. Erzählt hier ein braver Füßkille des 13. Regiments wie er mit ein paar Mann, von seinem Bataillon abgenommen, den Ansturm der Feinde stundenlang ausgehalten, so wird in dem sonstigen reichen Inhalt dieser geradezu unentbehrlichen Kriegsgeschichte in Einzeldarstellungen noch manches andere Bravourstückchen von dem, der es erlebt und durchgefochten, in schlichten Worten erzählt zur Erinnerung und Racheiferung für alte und junge Krieger. Es ist geradezu bewundernswerth, in wie bescheidenen und doch lebhaftem Ton die Hunderte von Mitarbeiter des volkstümlichen Werkes von ihrem Antheil an den Ereignissen von 1870/71 zu berichten wissen und mit welchem Verständniß die Redaktion die Eigenart der Erzählung wahr. Das Ganze macht den Eindruck einer Veteranen-Ruhmeshalle, in der jeder seinen Namen mit der ihm eigenthümlichen Schrift verzeichnet. Der billige Preis des Werkes, das auf etwa 15 Hefte berechnet ist, sowie die Erscheinungsform in Lieferungen à 50 Pf. sichern dieser interessantesten aller Kriegsgeschichten einen echt volkstümlichen durch seine Eigenart wohlverdienten Erfolg.

— Das von edlem Patriotismus getragene Buch von Dr. F. W. Behrens: **Deutsches Ehr- und Nationalgefühl** in seiner Entwicklung durch Philosophen und Dichter (1600—1815) (Verlag von Gustav Fock, Leipzig 1891. 150 S. 8^o. Herabgesetzter Preis M. 1.50) wird darum gerade in dem jetzigen nationalen Jubeljahr um so fesselnder, als in gemeinverständlicher Form dem Leser eine Darstellung nicht nur der Philosophie und Ethik, der Dichter und ihres Sanges dargeboten, sondern im engen Zusammenhang damit, in dunklen und hellen Farben ein Bild entrollt wird des lebendig pulsirenden Volkslebens der letzten Jahrhunderte, wie es sich aus den dunkelsten Zeiten der Entbehrung und Niederlagen zu einem Ehr- und Nationalgefühl entwickelt, welches in den Befreiungskriegen, zuletzt in den glorreichen Kämpfen um ein einiges, von selbstbewußter Kraft erfülltes Deutsches Reich hervorgetreten ist, und jetzt, wie Verfasser dies treffend ausdrückt, zu den „Reichs-kleinodien“ des deutschen Volkes gehört.

Verantw. Redakteur: Dr. Walter Gebenstebn. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.